

mit der Versicherung, daß er den Prinzen zur Ausöhnung geneigt glaube, und es ihm scheine, als ob derselbe nur auf eine Gelegenheit warte, mit Ehren die Parthie der Hugonotten verlassen zu können.

Dieses Schreiben, das durch den Gouverneur zuerst in die Hände des Kardinals kam, täuschte auch diesen, denn er glaubte nun den geheimgehaltenen Zweck von Poltrot's Sendung zu kennen und dieser ihm, als der Diener des Herzogs, bei seinen Liebeshändeln in keiner Art gefährlich zu seyn. Der Gouverneur erhielt daher die Weisung, Poltrot nicht mehr einzuschränken, sondern ihm alle nur mögliche Freiheit genießen zu lassen.

Doch der alte vorsichtige d'Oysel änderte in seinem Betragen nichts, und da Poltrot weiter keinen Versuch machte und ferner nicht in ihn drang, das Schloß zu verlassen, blieb alles beim Alten.

Nur Adeline war weiter vorwärts geschritten. Ihr einnehmendes Betragen, die Sanftmuth ihres Gemüthes, die zarten Sitten, die man in damaligen rohen, stürmischen Zeiten so selten an einem jungen Krieger fand, machten sie Blanchen mit jedem Tage lieber. Die alte Frau Euse, deren Amme, war schon längst von ihr eingenommen, da sie einen Calvinisten in ihr zu erkennen glaubte. Selbst der alte, mürrische Kastellan schien es nicht ungern zu sehen, wenn Messire Pierre den Abend bei ihnen zubrachte und mit seinem freundlichen, einschmeichelnden Betragen, mit so mancher muntern Erzählung, welche die Arme ihrem trauernden Gemüthe erpreßte, das eintönige Leben aufheiterte und ihm die langen Winterabende verkürzte.

Blanche fühlte sich wie durch einen Zauber nach dem lieblichen Jünglinge hingezogen, doch behauptete die Natur ihr Recht; nur, als sei er ihr Bruder, liebte sie Pierre, und wenn Mutter Euse, sie neckend, sich zu freuen schien, daß selbst in diesem alten Schlosse die Liebe ihr einen Bräutigam zuführe, versicherte Blanche mit ruhiger Offenheit, daß sie die Liebe zwar noch nicht kenne, daß das aber, was sie für Messire Pierre fühle, gewiß nicht die Liebe sey, welche die Myrthenkrone flechte.

Aber doch fanden Beide sich immer. Adelinens gedrücktes Herz sehnte sich nach dem theilnehmenden Busen einer Schwester, und mußte sie auch das Ihrige vor Blanche verschließen, so war doch schon jede trauliche Annäherung dieses lieben Mädchens ihr wohlthuend. Das rauhe Leben des wilden Soldatenvolks, das sie umgab, mußte ihr Zartgefühl verletzen und

selbst Poltrot, so sehr sie ihn auch unaussprechlich liebte, so sehr sie fühlte, er liebe auch sie, verwundete oft ihr Herz und heilte es nie. Auch Frau Euse that ihrem Herzen wohl, sie näherte sich ihr mit zartem Benehmen und schien in dem jugendlichen Stallmeister die zarte Jungfrau zu ehren.

12.

So verstrichen Wochen eines still geschäftigen Lebens. Poltrot berathschlagte sich über Alles mit dem Prinzen schriftlich, ohne das irgend ein Plan zu dessen Befreiung reifte. Adeline, bei welcher von Tag zu Tage immer mehr der Glaube sich befestigte, daß sie durch einen Märtyrertod von aller Schuld gereinigt hinüber in das Land der Seligen gehen und dann ihres Geliebten würdig, die Wonne heiliger Liebe genießen würde, betrachtete ihr Unternehmen als ihre höchste Pflicht, näherte sich immer mehr der Alten und Blanchen, und seit sie diese dem Glauben Calvin's sich hinneigen sah, fühlte sie doppelten Beruf, das Herz des Mädchens zu gewinnen.

In dieser Zeit war die Nachricht von dem Marsche des königlichen Heeres nach Orleans, auch nach Duzain gekommen. Guise führte es an. Poltrot zitterte. War er auch überzeugt, daß seine Glaubensbrüder, an deren Spitze er Daudelot wußte, daß die Prinzessin von Condé, die dort ihren Oheim, den Connestable, in Verwahrhaftigkeit hielt, daß der würdige Bailli Grosnot, daß der kühne Privot La Motte sich auf's äußerste vertheidigen würden, so kannte er auch Guise's unternehmenden Geist und die Anhänglichkeit der Truppen an diesem glücklichen Feldherrn. Ihm bangte für die Sache seines Glaubens — und er beschwor die Stunde der Rache und der Erlösung, sich ihm zu nähern.

Aber wie er den Prinzen bei d'Oysel's Vorsicht, bei des Kastellans Mißtrauen aus diesen Mauern retten könnte, blieb ihm immer noch im Dunkeln — Adelinen schien es vorbehalten, es aufzufinden.

Eines Mittags hatten die warmen Strahlen der Winter Sonne diese in den Schloßgarten gelockt. Träumend wandelte sie durch die entlaubten Buchengänge einem kleinen Häuſchen zu, das umgeben von hohen Eichen einsam am Ende des Gartens lag. Die Thüre war halb geöffnet, sie blickte hinein und sah Blanchen und Frau Euse auf ihren Knien betend; es schien ihr, als ob es der 109te Psalm sey, den sie leise murrten. Hestig erschrocken Beide, als sie Geräusch hinter sich hörten und sich belauscht sahen,